Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Juli Mark 10 000.— frei ins Haus geliefert: durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 10 000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 500 Mk. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 600.—, auswärts Mk. 700.—. Reklamezeile 1500 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 500 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 162 | Fernruf 179 | Wildbad, Samstag, den 14. Juli 1923 | Fernruf 179 | 58. Jahrgang

Politische Wochenschau

Am 11. Juli war ein halbes Jahr vergangen, seit französische und belgische Truppen in das Ruhrgebiet eingebrochen sind wider Recht und Vertrag. Unzählige Opfer dieser niederträchtigen Gewaltpolitik Poincarés, der der eigentliche Anstifter ist, sind auf der Strecke geblieben; 75 000 Deutsche wurden in barbarischer Weise aus der Heimat vertrieben, unzählige Hauswesen sind zerstört, unmenschliches Leiden ist die Geschichte der sechs Monate für die Ruhrbevölkerung. Aber groß und herrlich wie am ersten Tag steht ihr Wille da, trotzdem die französischen und belgischen Schergen Schandtaten auf Schandtaten häuften, sich nicht zu beugen und unterdrücken zu lassen. Die Männer und Frauen an Ruhr und Rhein wissen, daß es in diesem Kampf um mehr geht, als um Kohlenlieferungen; sie wissen, daß der Schlag Frankreichs gegen den Bestand Deutschlands, gegen seine schönsten und reichsten Lande gerichtet ist. Und aus diesem Bewußtsein schöpfen sie die unverwüstliche Kraft zu ihrem passiven Widerstand. So hat sich unter feindlichem Druck eine Standhaftigkeit und Treue, ja in zahllosen Fällen ein Heldenmut gezeigt, den man noch kurz vorher nicht für möglich gehalten hätte.

Ganz Deutschland hat seine Teilnahme bekundet, nicht als mitleidsvoller Zuschauer, sondern als mitleidendes Volk. An keinem Teil des Vaterlandes ist das Ruhrverbrechen vorübergegangen. Es hat über uns alle schwere Leiden gebracht. Die schwebende Reichsschuld von 25 000 Milliarden Mark, der Notenumlauf der Reichsbank von 20 000 Milliarden, ein Goldzollaufgeld von 3 619 900 Prozent, das Herabsinken des Markwerts auf annähernd den 200 000sten Teil eines Dollars, die entsprechenden Preistafeln und ein Blick auf die Lebenshaltung zumal der mittleren Schichten des Volks zeigt die Größe des in ganz Deutschland von den Franzosen angerichteten Elends. Ueber Deutschland hinaus klagt aber die ganze Welt über Verschlechterung des Wirtschaftslebens. Lange genug haben die Staatsmänner das Unheil tatenlos mitangesehen. Weder der feige, brutale Vertragsbruch, noch die Scheußlichkeiten der Einbrecher haben ihr Blut in Wallung gebracht. Erst als ihr Geldbeutel in Mitleidenschaft gezogen wurde, haben sie dem Ruhreinfall größere Aufmerksamkeit gewidmet. Zuerst wurde die deutsche Reichsregierung vorgeschickt, und schweren Herzens und anfangs mit üblem Mißerfolg hat das Kabinett Cuno den Auftrag übernommen und sich an die Mächte gewendet.

Daraus entwickelte sich dann der diplomatische Zweikampf zwischen England und Frankreich, der in jenem Fragezogen der englischen Regierung den Gipfelpunkt erreichte und der die ganze Welt in Spannung versetzte. England ließ schwerstes Geschütz auffahren, wochenlang gingen die diplomatischen Verhandlungen hin und her, die Blätter führten einen Druckerschwärzekrieg, der die berühmtesten Zeiten Lloyd Georges übertrumpfte. Die Einkreisung Frankreichs und der Sieg Baldwins schienen unabwendbar. Baldwin bekam vom Unterhaus die starke Vermehrung der englischen Luftwehr, die sich gegen die französische Uebermacht richtete, glatt bewilligt; Italien entfremdete sich Frankreich zusehends und neigte England zu, Belgien war wenigstens schwankend geworden. In den Verhandlungen auf der Friedenskonferenz in Lausanne erfuhr die maßlose Politik Poincarés eine schwere Niederlage. Die Konferenz hatte am 21. November 1922 begonnen, war am 7. Februar 1923 durch Frankreichs Schuld abgebrochen und am 23. März wieder aufgenommen worden. Am 9. Juli einigten sich die Verbündeten, das Abkommen anzunehmen, das den türkischen Forderungen fast durchweg Rechnung trägt. Dieser beträchtliche Erfolg der Türken ist neben der Festigkeit Ismed Paschas dem Umstand zuzuschreiben, daß England die französische Politik nicht mehr mitmachte. Poincaré hat sich die neugewonnene türkische Freundschaft verscherzt, dafür ist England in den Geruch der Türkenfreundlichkeit gekommen, und es wird daraus Kapital zu schlagen wissen.

Der Versuch Poincarés, das Eingreifen des Papstes in den Ruhrstreit zu seinen Gunsten auszuschlachten, ist gänzlich mißglückt. Während er zuerst dem bekannten Brief des Papstes an den Kardinalstaatssekretär Gasparri die Deutung unterlegt hatte, als ob der Papst eine Zahlungsflucht Deutschlands habe feststellen und tadeln wollen, mußte er in der Abgeordnetenkammer zugeben, daß des Papstes Tadel gegen die französche Ruhrpolitik gerichtet sei und nun wurde er grob und meinte das Ruhrunternehmen gehe den Papst gar nichts an. Ob dann das Telegramm an den Münchener Nuntius, in dem die „verbrecherische" Sabotage verurteilt wurde, auf französischen Einfluß im Vatikan zurückzuführen war, ist dunkel; als erwiesen ist anzusehen, daß die Unfreundlichkeit gegen Deutschland, daß das Telegramm gegen allen diplomatischen Brauch in ausländischen Zeitungen veröffentlicht wurde, als es kaum in München eingetroffen war, eine französische Tat war; auch die Einschmuggelung des Ausdrucks „verbrecherisch" soll französische Arbeit sein. Uebrigens hat der Papst sofort, als er von den barbarischen „Sanktionen" hörte, die wegen des Duisburger Eisenbahnunfalls gegen verschiedene Städte verhängt werden sollten, in Paris und Brüssel entschiedene Vorstellungen erheben lassen, was ihm, wenigstens von Poincaré, wieder sehr übel genommen wurde. Von dem ungeblichen päpstlichen Tadel gegen Deutschland ist im gegnerischen Lager nichts mehr zu hören. Und sie haben allen Grund, zu schweigen. Man hört ja nun, daß der Anschlag gegen den belgischen Urlauberzug wenn nicht von Belgiern selber, so doch von einigen Anarchisten verübt worden sei, unter denen ein — Franzose sich befunden habe. Mit „deutschen Verbrechen", die man so gut hätte brauchen können, um sie gegen die englischen Einwendungen auszuspielen, scheint es also nichts zu sein.

Gänzlich verfehlt war vollends der Aufmarsch des französischen Botschafters und des belgischen Geschäftsträgers beim Reichsminister von Rosenberg und das Verlangen, die Reichsregierung solle öffentlich erklären, daß sie die „verbrecherische Sabotage" im besetzten Gebiet verurteile. Das sollte das amtliche Eingeständnis sein, daß die Reichsregierung den Duisburger Vorfall als ein von Deutschen begangenes Verbrechen zugebe. Der Minister ging aber nicht in die Falle. Er erwiderte den beiden schlauen Diplomaten, da die Besatzungsbehörden der deutschen Polizei die Beteiligung an der Untersuchung des Falles untersagt haben, habe die Regierung davon nur durch Zeitungsberichte Kenntnis erlangt, sie sei also nicht in der Lage, sich ein Urteil zu bilden, geschweige denn eine deutsche Schuld einzuräumen. Die Diplomaten drohten, sie werden Berlin verlassen. Ein Achselzucken war die Antwort. — In Deutschland würde man ihnen keine Träne nachweinen.

Am meisten hat es aber Poincaré bedrückt, daß es der englischen Politik gelungen zu sein schien, in dem diplomatischen Kampf gegen Frankreich die Vereinigten Staaten auf ihre Seite zu ziehen. Manche Anzeichen sprachen dafür. Da griff Poincaré zu einer List. Die amerikanische Regierung hat Frankreich trotz aller Franzosenliebe nicht verzeihen können, daß es die berühmte Washingtoner Abrüstungskonferenz, auf die Präsident Harding sich so viel einbildete und die er als Schlagwort für die bevorstehende Prädentenwahl notwendig braucht, so gut wie nutzlos gemacht hatte, indem Frankreich die auch ihm in dem Abkommen auferlegte Einschrankung der Flottenrüstung bisher nicht anerkannt hatte. Poincaré ließ nun schleunigst am 7. und 11. Juli das Abkommen durch Kammer und Senat bestätigen. Er erklärte aber gleich in der Kammer: „Wenn der Tag kommt, wo Frankreich seine Freiheit (von dem Abkommen) beansprucht, so möchte ich den sehen, der ihm diese Freiheit nehmen wollte!"

Aus dieser Hinterhältigkeit der französischen Politik geht schon hervor, daß die Bestätigung des Flottenabrüstungsabkommens — auf die Abrüstung des Landheers läßt die französische Regierung sich überhaupt nicht ein — sachlich von geringem Wert ist, um so größer ist die politische Tragweite. Poincaré bekommt bei den Amerikanern einen großen Stein ins Brett, sintemal eine Hand die andere wäscht. Auch der englischen Politik gegenüber war der Trumpf nicht schlecht gewählt. Nicht nur in seiner Partei, sondern in der Regierung selbst hat der englische Erstminister mit Widerständen zu rechnen von Leuten, die ebenso franzosenfreundlich wie deutschfeindlich sind. Zweifellos ist dieser Widerstand durch das „Entgegenkommen" der Franzosen in der Abrüstungsfrage gestärkt worden. Dazu kommt, daß plötzlich einmal wieder der tschechoslowakische Außenminister und frühere Professor Dr. Benesch, ein gewiegter Diplomat von Natur, in Paris und London aufgetaucht ist, zur Freude, wenn nicht auf Bestellung Poincarés. Benesch pflegt immer dann zu erscheinen, wenn die Entente, das „herzliche Einvernehmen" auch äußerlich in die Brüche zu gehen droht. Er ist besser als sonst jemand davon unterrichtet, was sich in Deutschland abspielt und im Rat der Verbündeten hat seine Meinung hohe Bedeutung. Und diese ist: Das gute Einvernehmen zwischen Paris und London ist die unbedingte Voraussetzung für die Aufrechterhaltung von Ordnung und Frieden in Mitteleuropa; — Die Auflösung des Verbands wäre eine unmittelbare Bedrohung der Tschechoslowakei. — Nun, in Paris war man, wie immer, von dem Besuch des weisen Mannes sehr befriedigt und auch in London hat er eine gar freundliche Aufnahme gefunden, er wurde sogar von Lord Curzon zu Tisch geladen.

Es mag sein, daß Benesch auf die Abfassung der Erklärung, die Erstminister Baldwin am Donnerstag nachmittag im Unterhaus zur Entschädigungsfrage abgab und die kurz vor der Veröffentlichung nach dem Ministerrat vorgelegt wurde, hinsichtlich der Form einige Beeinflussung ausgeübt hat, denn die Erklärung ist in überaus ruhigem Ton gehalten und vermeidet jeden Ausdruck, an dem man sich in Paris etwa stoßen könnte. Baldwin weist nachdrücklich darauf hin, daß die wichtigste Frage in Europa die endgültige Regelung der deutschen Kriegsentschädigung und die Wiederherstellung der Sicherheit sei. Deutschland soll nichts geschenkt werden, es soll zahlen bis zur äußersten Möglichkeit. Aber der Weg der Gewalttätigkeit, den Frankreich eingeschlagen hat, führte nicht nur nicht zu diesem Ziel, sondern verschlimmere die Lage, indem Deutschland durch die Ruhrbesetzung immer zahlungsunfähiger gemacht werde. England habe diese Folgen vorausgesehen und Frankreich vergebens gewarnt. Deutschland scheine jetzt selbst absichtlich auf seinen wirtschaftlichen Zerfall hinzuarbeiten. Hier glaubt man Poincaré oder Benesch zu hören. Tatsächlich sei jetzt der Frieden in Gefahr und England halte sich verpflichtet, ohne Verzögerung einzugreifen, in der Absicht, Frankreich und Belgien zu helfen. Dies werde geschehen, indem England durch eine Antwort auf das deutsche Angebot vom 7. Juni, das doch endlich beantwortet werden müsse, Verhandlungen mit Deutschland einzuleiten gedenke, an denen sich, wie Baldwin hofft, alle Verbündeten beteiligen werden, wie er auch wünscht, daß sie auf den Wortlaut der Antwort sich einigen.

Das sind in der Hauptsache die Grundzüge, die in jener warnenden Mitteilung des Londoner „Observer" angeführt waren. Es fehlt aber in der Erklärung Baldwins jede Andeutung, daß auch die neutralen Mächte zu der Konferenz zugezogen werden sollten, falls Frankreich und Belgien sich dem Schritt Englands nicht anschließen sollten. Auch der Beiziehung Amerikas wird mit keinem Wort mehr Erwähnung getan; vielleicht weil von drüben nach anfänglicher Geneigtheit — die indessen auch nur eine scheinbare und „diplomatische" gewesen sein kann, um Frankreich für gewisse amerikanische Wünsche empfänglicher zu machen — zu guter Letzt doch eine Absage kam, nachdem Frankreich dem Flottenabkommen der Form nach beigetreten war. Bemerkenswert ist, daß in der Erklärung der passive Widerstand und die sogenannte Sabotage mit Stillschweigen übergangen wird, womit natürlich nicht ausgeschlossen wird, daß die französische Forderung der Kapitulation nicht etwa in der gemeinsamen Antwort eine entscheidende Rolle zu spielen berufen wäre. Von der Kapitulation Deutschlands soll ja, nach wiederholten Pariser Erklärungen, das Mittun Frankreichs und Belgiens überhaupt abhängig gemacht werden. Die Frage ist also die, ob Baldwin der Zusammenarbeit mit Frankreich bei den von England einzuleitenden Entschädigungsverhandlungen so großen Wert beimißt, daß er sich der bisher von ihm beharrlich abgelehnten Bedingung Poincarés unterwirft, oder ob er willens ist, unter Wahrung seines bisherigen Standpunkts, die Frage auch ohne Frankreich der Lösung entgegenzuführen. Aus der Erklärung selbst kann man keinen Anhaltspunkt weder für die eine noch die andere Entscheidung entnehmen. Das Wort Politik müßte den Sinn einer bestimmten Richtung für England verlieren, wenn Baldwin sich unterwürfe. Die Absichten des Länderraubs werden denn doch nachgerade von Frankreich so offenkundig betrieben, daß England auch nicht den geringsten Vorwand mehr hätte, seine Blöße zu decken, wenn es Poincaré im Ruhrgebiet weiter so schalten und walten ließe oder ihn gar noch in irgend einer Form unterstützte. Barmen und Elberfeld sind besetzt worden; die Besetzung wird auch nach anderen Richtungen immer weiter vorgeschoben, da und dort stoßen französische und belgische Abteilungen ins unbesetzte Gebiet vor, die Begriffe besetztes und unbesetztes Gebiet beginnen sich zu verwischen. Und zum französischen Revolutionsfest am 14. Juli soll, so verlautet gerüchtweise, von den Landesverrätern Dorten, Smeets und Genossen unter dem Beistand der französ-

Tagesspiegel

Die Baldwinsche Regierungserklärung findet in Frankreich starke Ablehnung und wird als ein Schlag gegen die französische Ruhrpolitik empfunden.

Im englischen Oberhaus erklärte Grey der Militarismus fördere keine Nation. Der französische Militarismus sei die größte Gefahr für die französische Sicherheit.

Poincare hat durch seine Einbruchsheere Barmen vorübergehend besetzen lassen, was als Demonstration auf die Erklärungen Baldwins angesehen wird.

Auch sonst mehren sich die Vorstöße der französischen Einbruchstruppen und die scharfen Repressalien in Duisburg und anderen Städten.

In London hat der tschechische Ministerpräsident Dr. Benesch im Reparationskonflikt eine Vermittlung in Form einer Sanierungsaktion für Deutschland nach dem Vorbild Oesterreichs vorgeschlagen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sischen Bajonette, die Rheinische Republik ausgerufen werden. Da müssen die Blinden sehend, die Tauben hörend werden.

Für Deutschland kommt es jetzt mehr denn je darauf an, den Gefahren und der Not die Stirn zu bieten und dem Feind, der bisher für sich nichts zu gewinnen vermochte, standzuhalten. Jeder Deutsche vergegenwärtige sich die furchtbaren Folgen des Zusammenbruchs von 1918, der sich aus tiefer Erschöpfung, aber noch viel mehr aus dem Betrug der Mächte, für unser Vaterland ergeben hat. Nur der Tat, nicht dem Wort dürfen wir trauen. Versprechungen haben seit dem Tag der vierzehn Punkte Wilsons ihre Geltung verloren. Nichts darf das deutsche Volk auf Treu und Glauben weggeben, bis auf der andern Seite die Gegenleistung wahrnehmbar ist, soll anders Deutschland nicht dem Feind zum Raub fallen. Erlahmen wir jetzt, so erreicht der bisher erfolglose Poincaré, was hinter dem Entschädigungsschleier immer sein Ziel gewesen ist: die Losreißung der deutschen Westmark. Es gilt dem Rhein, es gilt der Ruhr! Das soll unsere Opferwilligkeit noch einmal bis zur höchsten Leistung anspornen. Anderes können wir nicht tun; aber was wir können, sollen und müssen wir um unserer bedrängten Brüder und des ganzen Vaterlandes willen tun.

Baldwins Erklärung

London, 13. Juli. Im englischen Parlament ist gestern die angekündigte Erklärung der Regierung über die englische Politik in der Entschädigungsfrage veröffentlicht worden. Im Unterhaus wurde die Erklärung, dem parlamentarischen Gebrauch entsprechend, auf eine Anfrage, die der Führer der Opposition Ramsay Macdonald (Arbeiterpartei) stellte, vom Erstminister Baldwin verlesen, im Oberhaus erfolgte die Verlesung gleichzeitig durch Lord Curzon auf eine Anfrage Lord Greys. Das Unterhaus war dicht besetzt.

Erstminister Baldwin: Die Uneinigkeit Englands und Frankreichs bezieht sich nicht auf das Ziel, sondern auf das anzuwendende Verfahren. Beide Regierungen wünschen Entschädigungen zu erlangen, Europa wieder herzustellen und Sicherungen für den Frieden zu erhalten. Aber England weicht stark von Frankreich in dem Verfahren ab und glaubt, die französische Weise sei nicht nur wirkungslos, sondern auch ungeeignet für die Erreichung des erstrebten Ziels. Wir sind fest überzeugt, daß die Weise, die nur **zum Ruin Deutschlands** führen kann, für England, für seine Verbündeten und für ganz Europa **verhängnisvoll** sein würde. Wir waren uns von Anfang an klar, daß die **Besetzung des Ruhrgebiets nicht geeignet** ist, den Höchstbetrag an Entschädigungen für die Verbündeten einzubringen. (Beifall.)

Im Januar machten wir in Paris ein Angebot, das wir als eine sehr großmütige Regelung betrachteten, um etwas zu verhindern, was wir für eine **Wirtschaftskatastrophe** hielten. Dieses Angebot wurde von unseren Verbündeten **verworfen**. Seitdem standen wir beiseite, beseelt von dem Geist aufrichtiger Ergebenheit für das Bündnis, das unseres Erachtens die Hauptsicherheit für den europäischen Frieden war und ist. Viele damals vorausgesehene Folgen treten heute in Erscheinung. Die Verbündeten erhalten **weniger an Entschädigungen als vor der Besetzung** (Hört, hört bei der Opposition), und was sie erhalten, wird eingetrieben um den Preis der **zunehmenden Zerrüttung des deutschen Wirtschaftssystems** mit der Aussicht auf den **vollständigen Zusammenbruch** in Zukunft. (Hört, hört!) **Die Einwohner der betroffenen Gebiete sind in vielen Fällen schweren Leiden unterworfen**, und es besteht die **ernste Besorgnis** einer **Lebensmittelknappheit**. In dem Maß, wie die produktive Kraft Deutschlands erschöpft wird, schwindet die Möglichkeit der Wiederherstellung seines Kredits und der Bezahlung seiner Schulden in eine ungewisse Zukunft. Der Preis für diesen Stand der Dinge bezahlt jedes europäische Land, das eine Land mit dem Schwanken seiner Wechselkurse, ein anderes mit der Abnahme seines Handels, ein drittes mit zunehmender Arbeitslosigkeit. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß **die Wiederherstellung der Welt in Gefahr** ist, und daß der Frieden, für den so große Opfer gebracht wurden, auf dem Spiel steht. Die deutsche Note vom 7. Juni, in der Deutschland die Einsetzung eines internationalen Ausschusses zur Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit vorschlägt, ist nach Ansicht der englischen Regierung wert, daß man an diesem Vorschlag nicht vorübergehen kann. Während Frankreich und Belgien keine Neigung besäßen, die deutsche Note zu beantworten, wird England vorangehen. Großbritannien hat die Verbündeten dahin unterrichtet, daß es bereit ist, die Verantwortung für die Vorbereitung des Entwurfs einer **Antwort auf die deutsche Note** zu übernehmen. Die Antwort soll den Verbündeten zur Aeußerung unterbreitet werden. Es ist zu hoffen, daß man über die Fassung der Antwort zu einer Einigung gelangt. Die in der deutschen Note enthaltenen Vorschläge — ob sie nun angenommen würden oder nicht — dürfen nicht unbeachtet gelassen werden.

Eine Ruhrbesetzung von unbestimmter Dauer ist eine recht bedauerliche Erscheinung, für die so bald wie möglich ein ehrenhafter Abschluß gefunden werden muß. Wir hoffen auf die **Mitwirkung Frankreichs** und **Belgiens** nicht weniger als auf die **Mitarbeit Italiens**. Tatsächlich haben wir allen Grund, anzunehmen, daß die Ansichten der italienischen Regierung sich in wesentlicher Uebereinstimmung mit den unsrigen **befindet**.

•

Nach Verlesung der Erklärung stellte Macdonald drei Fragen: 1. wird die Note an Deutschland sofort fertiggestellt? 2. geht den Vereinigten Staaten eine Abschrift zu? 3. wird dem Unterhaus Gelegenheit gegeben, über die Antwortnote zu sprechen? Die erste und zweite beantwortete Baldwin laut mit Ja. Zur zweiten murmelte er einige unverständliche Worte. Macdonald wiederholte diese Frage, worauf Baldwin laut sagte: „Ich weiß es nicht."

Die Pariser Blätter sind mit der Erklärung nicht zufrieden. Sie loben zwar den freundschaftlichen Ton und stellen mit Genugtuung fest, daß der englische Plan Frankreich Zeit gewinnen lasse, um Deutschland niederzuzwingen. Es sei aber eine peinliche Ueberraschung, daß Baldwin den passiven Widerstand Deutschlands mit keinem Wort verurteile, was gewiß nicht zum Abflauen des Widerstands beitrage. England stellt sich — so schreibt der „Petit Parisien", in schroffen Gegensatz zu dem französisch-belgischen Standpunkt. Das „Journal" schreibt: Frankreich wird jede Vermittlung zurückweisen, so lange der Besiegte nicht seine Niederlage unumwunden zugeben will.

•

Bis jetzt gibt es im Ruhrkampf noch keinen Sieger und keinen Besiegten. Wer der Besiegte sein wird, wird sich ja zeigen. Vielleicht wird sich in diesem Kampf wenigstens das damals allerdings gleißnerisch gebrauchte Wort Wilsons erfüllen, daß es weder Sieger noch Besiegte geben dürfe.

Vom Ruhrkrieg

Barmen-Elberfeld besetzt

Barmen, 13. Juli. Heute früh rückten starke französische Abteilungen aller Waffengattungen in die Stadt ein und besetzten alle öffentlichen Gebäude und die Bahnhöfe, deren Verkehr sofort unter Ueberwachung gestellt wurde. Vom Kronenberg her zogen weitere Kolonnen auf Elberfeld.

Kurz nach 11 Uhr sammelten sich die Franzosen in Barmen wieder zum Abmarsch. Sie nahmen den Reichsbankdirektor Peuse gefangen und führten ihn weg. Barmen ist also wieder frei. Welchen Zweck der Ueberfall hatte, ist nicht bekannt.

In Elberfeld stießen die Franzosen bis zum Außenrand der Stadt vor. Sie erkundigten sich nach der Lage des Rathauses. Dann machten sie kehrt und zogen wieder ab.

60 Milliarden geraubt

Düsseldorf, 13. Juli. In Vohwinkel „beschlagnahmten" die Franzosen, nach einer Havasmeldung 60 Milliarden Mark, die angeblich von Privaten in Berlin an eine Adresse in Köln ohne Wertangabe gesandt worden sein soll.

In Essen wurde das Kohlenlager der Heilsarmee beschlagnahmt. — Einige Strecken wurden von den Franzosen für den Lebensmittelverkehr wieder freigegeben. Es hatte schwerste Hungersnot gedroht.

Wie in Essen, haben die Franzosen jetzt auch in anderen Städten auf öffentlichen Plätzen und in Gärten Schießplätze eingerichtet, wo munter drauf losgeknallt wird, so daß der Verkehr außer den abgesperrten Stadtteilen auch sonst bei Tage gehemmt wird. Von 8½ Uhr abends ist ohnedies in den vielen Städten jeder Straßenverkehr verboten. Auch nachts schießen die Franzosen blindlings auf die Fenster. Wie viele Deutsche dabei verunglückt sind, hat sich noch nicht feststellen lassen.

Zwanzig Franzosen drangen in die Ortschaft Wehlen bei Remscheid im unbesetzten Gebiet ein, um angeblich geschmuggelte Waren zu beschlagnahmen. Der führende Hauptmann feuerte mehrere Schüsse auf die Zivilbevölkerung ab. Zum Glück würde niemand verletzt.

In Buer beschlagnahmten die Franzosen 365 Millionen Mark Lohngelder. — Infolge der zunehmenden Besetzung von Reichsbankstellen macht sich im Ruhrgebiet große Geldknappheit geltend, die namentlich bei den Lohnzahlungen störend wirkt.

Fünf französische Soldaten und zwei Zollbeamte, die in Lüttinghausen bei Remscheid im unbesetzten Gebiet unter dem Vorgeben von Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen auf eigene Faust räuberten, wurden von der deutschen Schutzpolizei verhaftet und — ins besetzte Gebiet abgeschoben.

Berlin, 13. Juli. Wie aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, haben die Franzosen gestern das Reichsbankgebäude in Essen von neuem besetzt. Reichsbankdirektor Bungart, Bankrat Jürgens und Bankkassierer Detten sowie verschiedene andere Beamte wurden verhaftet.

Der dieser Tage in München verstorbene bekannte Großindustrielle und Bankdirektor Geh. Kommerzienrat Dr. Adolf Kirdorf konnte nicht in seiner westfälischen Heimat bestattet werden, da die Franzosen die Ueberführung ins besetzte Gebiet verboten.

Verunglückter Franzosenzug

Essen, 13. Juli. Auf der Strecke Essen—Stoppenberg entgleiste ein französischer Güterzug. Die Lokomotive stürzte um und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Der Arbeiter Böhner, der in der Nähe der Unfallstelle zufällig seine Ziegen weidete, wurde von einem französischen Posten durch einen Schuß tödlich verletzt. Der Bahnhof Stoppenberg wurde erneut besetzt.

Neue Nachrichten

Verbot deutschvölkischer Wahlwerbung

Berlin, 13. Juli. Der preußische Minister des Innern Severing (Soz.) hat in einer Verfügung an die Regierungspräsidenten jede Werbungstätigkeit der deutschvölkischen Freiheitspartei bei den nächsten Wahlen verboten. Die Reichstagsabgeordneten der Partei, Wulle, Hennings und v. Gräfe haben gegen dieses Verbot als verfassungswidrig beim preußischen Ministerium und bei der Reichsregierung Widerspruch erhoben.

Einführung von Devisenruhetagen.

Berlin, 13. Juli. Wie der Berliner Börsenkurier erfährt ist beabsichtigt, schon mit Beginn der nächsten Woche sogenannte **Devisenruhetage** einzuführen. Nur an den Tagen, an denen der Effektenverkehr ausfällt, sollen Devisen und Noten notiert werden.

Keine Aufklärung der Duisburger Explosion.

Berlin, 13. Juli. Aus Essen, 12. Juli, wird der „Voss. Ztg." berichtet: Die Untersuchung des Explosionsunglücks auf der Rheinbrücke von Duisburg-Hochfeld hat bisher noch zu keinerlei abschließendem Ergebnis geführt. Ueber die Täter herrscht nach wie vor **völliges Dunkel**. Die Gerüchte, die seit mehreren Tagen infolge der Sperre im Ruhrgebiet umliefen, haben sich nach dem, was bisher bekannt wird, nicht bestätigt. Sie wurden offenbar veranlaßt durch die Verhaftung eines belgischen Staatsangehörigen, die aber von den Belgiern nicht in Zusammenhang mit der Explosion, sondern wegen Verdachts der Hochstapelei vorgenommen worden sein soll. Außerdem will eine Reihe von Deutschen, die in der Nähe der Unglücksstätte wohnen, mehrere verdächtige Ausländer in der fraglichen Nacht in der Zeit vor dem Unglück beobachtet haben. Die über die Stadt Duisburg verhängten Strafmaßnahmen wurden in der schärfsten Weise durchgeführt. Die verhafteten Geiseln müssen des Nachts in Zügen der französischen Eisenbahn-„Regie" fahren. Sie werden morgens in ihre Gefängnisse zurückgebracht.

Vorstöße ins unbesetzte Gebiet.

Berlin, 13. Juli. Wie die Blätter aus dem Ruhrgebiet melden, mehren sich die **Vorstöße französischer und belgischer Truppen in das unbesetzte Gebiet** von Tag zu

---

„. . . es zogen drei Burschen wohl über den Rhein . . .!"

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Grupe-Lörcher 13

Sie fand den Vorschlag ausgezeichnet. Nach wenigen Schritten hatten sie eine der kleineren Seitentreppen erreicht, welche zu der oberen Galerie hinaufführten. Auch hier immer auf und ab flutende Paare. Melusine empfand zum erstenmal die Anwesenheit so vieler Menschen als lästig! Nirgends schien ein ruhiges Plätzchen zu sein! Ueberall Menschen, Lachen, Neckereien in Zivil und Maskierung. Der Lärm der Tanzmusik, das Schwirren der lebhaften Unterhaltung. Gott, wie sehnte sie sich nach einem netten Winkelchen!

Mit zäher weiblicher Ausdauer hielt sie im stillen unter diesem ihr im Grunde noch selbst nicht ganz klaren Wunsche Umschau, auch, als sie, neben Dietward über die rotsamtne Brüstung der Empore gelehnt, in das farbenprächtige Bild des Saales herabsah. Er machte sie auf allerlei aufmerksam, was man drunten im Gewühl nicht so gut übersah. Sie lachten zusammen heiter über dieses und jenes. Und doch wünschten sie beide — unausgesprochen — dasselbe: nur irgendwo ein stilles Winkelchen haben, um sich unbeobachtet, ungezwungen aussplaudern — und sich ein wenig näher kennen lernen zu können!

Rings um die Empore und deren Sitzen zog sich aneinander schließend eine Reihe kleiner Lauben hin. Man hatte diese kleinen „Logen", wie man sie nannte, für diesen Abend aus kleinen rohgezimmerten Holzgestellen, die mit dunkelroten leichten Stoffdrapierungen überzogen waren, aufgeführt, um die Einnahmequellen des Wohltätigkeitsfestes zu erhöhen. Denn jede Loge wurde als buen retiro für kleinere Gruppen, für befreundete Paare, vielleicht auch einzelne Liebespärchen gegen eine Miete abgegeben. Es war nicht jedermanns Sache, drunten in den Nebensälen um das Büfett der Restauration im allgemeinen Tohuwabohu zu speisen und sich aufzuhalten, wenn man sich vom Tanze ausruhen wollte.

Melusine stellte fest, daß die meisten dieser Logen rings um die Empore bis jetzt fast noch vereinsamt dalagen. Die Stunde war noch zu früh, um erschöpft vom Tanzen, der Hitze, dem Lärm und dem Herumpromenieren, diese stillen Winkel aufzusuchen, die abseits des Festtrubels lagen. Selbst Kellner ließen sich hier oben noch nicht blicken, da es noch nichts zum Servieren gab.

„Ich möchte eben gerne in eine von diesen Logen gehen und mir den Holzlöffel abnesteln, den mir Herr Wenger vorhin zum Umzug angesteckt hat." Dietward von Schölzer wandte sich zurück.

„Gewiß, gerne! Wenn ich Ihnen behilflich sein darf?" Er begann bereits, von einer der Logen zur andern zu gehen und bei jeder den Kopf hineinzustecken, wenn er schon von draußen keine Insassen in ihr sah. Die allermeisten waren leer. Aber mitten auf dem kleinen blütenweiß gedeckten Tisch stand neben den Weinkelchen ein blankes kleines Gestell, das eine weiße Karte mit dem Ausdruck „Bestellt und reserviert" trug.

Erst an der allerletzten der einen Reihe trat Dietward wieder mit der Frage heraus: „Diese Loge scheint weder bestellt noch reserviert zu sein! Wenn Sie vielleicht hier sich Ihrer Attribute als Meßtimaid entledigen wollen, Baronesse?"

Da kam sie heran und trat ein. Es war ein süßer, kleiner, behaglicher Winkel. Eine Loge nur zu vier Plätzen. Wie alle andern Logen von nebenan durch Stoffwände abgegrenzt. Oben schwebte eine kleine Ampel, über die sich ein zartlila Seidenschirm breitete. Einige Marguerite und Mimosen mit feinem Duft leuchteten in ihrem reinen Weiß und Gelb aus einer hohen schmalen Kelchvase auf dem Tischtuch. Aber auf diesem Tisch fehlte das kleine Nickelgestell mit der Bestellkarte.

Das bemerkten beide, und über beide senkte es sich gleich wie ein Gefühl des Geborgenseins. Melusine legte ihren Blumenstrauß, den ihr Fritz Wenger vorhin auf dem Podium von einer der herumflankierenden Blumenverkäuferinnen erstanden, aus der Hand und begann, an dem Gesteck von Holzlöffel, Blumensträußchen und Knoten von flatternden Seidenbändern zu nesteln.

Es war eine schwierige Sache. Einige der weichen schmalen Seidenbänder hatten sich in die Schlingen der Sicherheitsnadeln verhaspelt! Vielleicht zitterten der Baronesse die Hände ein wenig, weil sie fühlte, wie er, in ganz kleiner Entfernung neben ihr stehend, auf die hübschen Hände sah?

Plötzlich seufzte sie schwer und entmutigt auf, ließ die Arme sinken und meinte: „Es geht nicht! Ich kann es von hier aus nicht erkennen, was sich in die Nadel verwickelt hat!"

Mit einem Schritt war er vor ihr. „Wenn ich Ihnen vielleicht etwas behilflich sein dürfte, Baronesse?" Er sagte es sehr leise, mit einem leisen Gemisch von Zaghaftigkeit und Entschlossenheit zugleich. Sie antwortete nicht, sondern senkte nur den Kopf, so daß die abstehenden großen Schlupfen des Seidenbandes fast sein Gesicht berührten.

Mit Diskretion, die sie deutlich aus seiner ganzen Haltung und jeder Bewegung von ihm herausfühlte, versuchte er nun mit spitzen Fingern das Gesteck von Löffel, Blumensträußchen und Bändern aus der Nadel zu lösen.

Und trotzdem sie den Atem anzuhalten suchte, fühlte er doch, wie unmittelbar, unter seinen Fingerspitzen unter dem leichten weißen Battistgewebe des Miederhemdes ihre Brust sich hob und senkte.

Wie ein leiser, süßer, geheimnisvoller Rausch legte es sich über beide — hier oben, wo sie fast wie auf einer kleinen Oase inmitten des Balltrubels waren. Es kostete ihm einige Mühe, äußerliche Harmlosigkeit und Unbefangenheit zu zeigen, als ihm die Lösung des Straußes gelungen war und er sich nun wieder aufrichtete. Aber er fühlte, auch sie stand unter einer gleichen Befangenheit. So unterließ er es, irgendein banal ablenkendes Scherzwort zu suchen . . .

Sie reichte ihm die Hand: „Vielen Dank, Herr von Schölzer! Es war für eine Herrenhand gewiß eine doppelt schwierige Sache, mit einer verwickelten Sicherheitsnadel hantieren zu müssen! Aber Sie . . ."

Die Worte des begonnenen Satzes verflüchtigten sich ihr, denn er hatte ihre Rechte an seine Lippen gezogen und preßte einen Kuß auf sie. Nicht mehr mit solch offiziellem Dank, wie vor ein paar Tagen zu Hause. Aber wärmer, sehnsuchtsvoller . . . und doch wieder mit solch charmanter Ritterlichkeit, wie sie Melusine auch neulich bezwungen hatte. Dann richtete er sich wieder auf. Sie sahen sich in die Augen. „Nur hier bleiben können!" dachten sie im selben Herzschlag. „Nur nicht wieder in das lärmende Meer fremder Gesichter!"

Er zog mit einiger Hast die Uhr, um durch irgendeine Bewegung aus dieser eigenartigen Situation, für die es keine Worte gab, herauszukommen.

„Es geht auf halb elf Uhr, Baronesse! Ich habe plötzlich einen kleinen Einfall bekommen! Schelten Sie ihn nicht wegen seiner Waghalsigkeit, wenn ich Ihnen die Frage vorlege — —?"

„Nun?" ergänzte sie, und sie selbst spürte, wie ihr das Herz immer ein wenig erregt weiter klopfte. „Nun, was für ein waghalsiger Einfall ist's? Wagen Sie ihn mir nicht zu sagen? Oder — — ist er in seiner Ausführung waghalsig?"

„Nur das erste, Baronesse! Ich möchte Ihnen den Vorschlag machen, ob wir beiden — — hier oben in dieser Loge speisen wollen?" Er machte eine ganz kurze Pause, um die Wirkung seines Vorschlages zu sehen. Aber in ihren Augen blitzte es leicht auf. War es Erstaunen, Ueberraschung — oder vielleicht auch Erfreutheit?

(Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tag. In die Ortschaft Westen drangen etwa 20 Franzosen ein, um angeblich von Remscheid hinübergeschmuggelte Waren zu beschlagnahmen. Der leitende französische Kapitän feuerte mehrere Schüsse auf die Zivilbevölkerung ab. Zum Glück wurde niemand verletzt.

Beendigung des Berliner Bauarbeiterstreiks

Berlin, 13. Juli. Im Bauarbeiterstreik ist zwischen den Parteien durch Vermittlung des Reichsarbeitsministers eine Einigung erzielt worden. Die Arbeit wird voraussichtlich am Montag wieder aufgenommen.

Auch in den westlichen und südwestlichen Vororten Berlins fanden gestern Teuerungskrawalle statt. In Potsdam sind am Mittwoch 8 Geschäfte vollständig verwüstet worden.

In Schleswig-Holstein ist auf 60 Gütern ein Landarbeiterstreik ausgebrochen. Die Technische Nothilfe hat zur Heuernte 20 Nothelfer eingesetzt.

Das 13. deutsche Turnfest

München, 13. Juli. Gestern trafen schon viele tausend Turner und sonstige Gäste des Turnfestes in München ein. Die fahrplanmäßigen, endlosen Züge waren zum Erdrücken voll, außerdem trafen 24 Sonderzüge in München ein. Abends halb sieben Uhr lief der erste Schwabenzug mit geschmückter Lokomotive ein, um 9 Uhr folgte der zweite. Heute werden 71, am Samstag 50 Sonderzüge erwartet. Es wird viel bemerkt, daß in ganz München nicht eine schwarz-rot-gelbe Fahne zu sehen ist, ausgenommen drei Turnfahnen am Bahnhof; überall ist schwarz-weiß-rot und weiß-blau geflaggt. In den Verkehrsstraßen ist kaum ein Haus ohne Flaggenschmuck. Gegen die Stadtverwaltung ist man erbittert, weil sie gerade zum Turnfest die Straßenbahnfahrpreise verdoppelt hat. Das festliche Treiben in den Straßen unter wolkenlosem Himmel ist unbeschreiblich.

Württemberg

Stuttgart, 13. Juli. Eigentümliche Zustände. Das hiesige Zentrumsblatt „Deutsches Volksblatt" nimmt heute Stellung zu den bald versteckten, bald offenen Angriffen, die von Stuttgart aus in der „Frankfurter Zeitung", im „Berliner Tageblatt" und in der „Vossischen Zeitung" (Berlin) gegen die württembergischen Minister des Innern und der Justiz, Bolz und Beyerle, die der Zentrumspartei angehören, gerichtet werden, und gegen die Versuche, den der Demokratie angehörigen Staatspräsidenten Dr. Hieber gegen diese Minister scharf zu machen. Das Blatt teilt mit, daß der Urheber nicht irgend eine Privatperson sei, sondern ein demokratisches Mitglied des Presseamts, das dem Ministerium des Innern unterstellt ist. — Von dieser Stelle sollen auch der Schauerbericht über die „Nachtübungen auf der Solitude" und die Alarmberichte über die Sonnwendfeiern ausgegangen sein.

Stuttgart, 13. Juli. Vom Rathaus. Der Gemeinderat hat den Gaspreis schon wieder, und zwar von 2000 auf 3300 Mark und den Strompreis für Licht von 3350 auf 7500 Mark, für Kraft von 2200 auf 5000 Mark erhöht.

Die Stuttgarter Straßenbahn erhöht ab 14. Juli die Fahrpreise um das Doppelte. Die kleinste Strecke wird demnach 2000 Mark, die längste 3500 Mark für jede Fahrt kosten.

Lohnerhöhung. Die Malerlöhne wurden für Gehilfen über 20 Jahren auf 14 400 Mark für die Stunde erhöht, jüngere erhalten 5 Prozent weniger.

Neue Bierpreiserhöhung. Der Brauereiverband hat sich veranlaßt gesehen, neue Bierpreise festzusetzen wie folgt: 10prozentiges Lagerbier im Faß 6500 ℳ das Liter, Ausschankpreis 3200—3500 ℳ für 0,3 Liter, in der Flasche Einkaufspreis 0,5 Liter 4500 ℳ, Verkauf 5000 ℳ, 0,7 Liter Einkauf 6300 ℳ, Verkauf 7000 ℳ. 12—13prozentiges Spezialbier im Faß 8500 ℳ das Liter, im Ausschank 0,3 Liter 4200 bis 4500 ℳ, in der Flasche 0,6 Liter im Einkauf 7500 ℳ, im Verkauf über die Straße 8500 ℳ.

Brotpreiserhöhung. Die Stuttgarter Bäckermeister haben den Preis für ein Kilo schwarzes markenfreies Brot auf 13 500 Mark, für Weißbrot auf 16 000 Mark erhöht. Ein Paar Wecken kosten 1500 Mark.

Polizeibeamte als Gerstendiebe. Der Polizeiinspektor Heinrich Grimm und der Polizeiwachtmeister Ott in Stuttgart hatten in der Malzfabrik in der Heusteigstraße mit Hilfe der Mälzer Deffner und Leuchs, sowie des Hausmeisters Huttenlocher billiges Futter für ihr Geflügel durch Gerstendiebstahl verschafft. Vom Schöffengericht wurden Leuchs und Deffner mit je 1 Million Mk Geldstrafe, Huttenlocher als Hehler mit 2 Millionen Mark, Grimm mit 3 und Ott mit 2 Monaten Gefängnis belegt.

Uebertritt von Volksschülern in höhere Schulen. Auch im Frühjahr 1924 können Schüler und Schülerinnen der vierten Volksschulklasse in eine erste Klasse der höheren Schulen mit der gewöhnlichen Prüfung übertreten. Zurzeit werden an den württ. Volksschulen Erhebungen angestellt, wieviele Schüler voraussichtlich im nächsten Frühjahr in höhere Schulen übertreten werden.

Sommertage. Die beiden heißesten Tage in Stuttgart waren der 10. und 11. Juli mit 34 Grad Celsius. Einschließlich des 14. Juli konnten bis jetzt in diesem Jahr 19 Sommertage (mindestens 25 Grad) gezählt werden.

Heilbronn, 12. Juli. Preisüberwachung. Die Polizeidirektion hat in den vergangenen Wochen die Lebensmittelgeschäfte kontrollieren lassen, wobei zahlreiche Verfehlungen, insbesondere bezüglich des vorgeschriebenen öffentlichen Preisanschlags festgestellt und der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht wurden.

Pliezhausen, OA. Tübingen, 12. Juli. Familienfeier. Der Gipser Jakob Kern feierte mit seiner Gattin goldene Hochzeit, der Sohn, Gipsermeister Karl Kern, die silberne, und ein Enkel die grüne Hochzeit.

Langenau, 13. Juli. Pferdeprämiierung. Dieser Tage fand hier die staatliche Prämiierung für Kaltblutpferde statt. Die Zahl der vorgeführten Tiere ware gegenüber der Vorkriegszeit gering, es waren aber durchweg schöne Pferde, die zeigten, daß die Kaltblutzucht trotz der unmöglich gewordenen Einfuhr von Zuchttieren aus Belgien auf der Höhe geblieben ist. Um die Pflege dieser Zuchtrichtung wie des Simmentaler Fleckviehs hat sich bekanntlich seinerzeit besonders der frühere hiesige Stadtschultheiß und Landtagsabgeordnete Gottlieb Haug verdient gemacht. Heuer wurden verteilt für Hengste 2 erste, 5 zweite und 5 dritte Preise bei Zuchtstuten 1 erster, 4 zweite, 6 dritte Preise, für Familien 1 erster, 1 zweiter, 4 dritte Preise.

Stuttgart, 13. Juli. Mitgefühl. Vor einigen Tagen war der Lokomotivführer Albert Munk von Stuttgart auf dem Stuttgart—Berliner Nachtschnellzug bei Lauffen a. N. dadurch tödlich verunglückt, daß er, um während der Fahrt nach einem Maschinenschaden zu sehen, sich über den Führerstand hinausbeugte. Er stieß dabei mit dem Kopf an einen Mast. Der Zug wurde vom Lokomotivheizer sicher bis Heilbronn weitergeführt. Die Reisenden des Zugs, darunter der Züricher Fußballklub „Grashopper", veranstalteten sofort unter sich eine Sammlung für die Hinterbliebenen des Verunglückten, die das schöne Ergebnis von rund 3,5 Millionen Mark und 25½ Schweizer Franken hatte.

Aldingen OA. Ludwigsburg, 13. Juli. Nachahmenswert. Um dem Geldschwund des Gesangvereins „Frohsinn" hier abzuhelfen, verdingten sich 14 Sänger des Vereins, um einem Ortsbürger seine Wiesen abzumähen. Mit frohem Gesang ging die Arbeit leicht und der Vereinskasse konnte mit 100 000 Mark aufgeholfen werden. So war dem Bauern und dem Verein durch die wackeren Sänger gedient.

Gmünd, 13. Juli. Silberdiebstahl. In einer hiesigen Schmuckwarenfabrik sind allmählich Silber und Silberwaren im Wert von 35 Millionen Mark gestohlen worden. Sieben Stehler und Hehler, darunter zwei Frauen, sind bis jetzt verhaftet. Zwei Kilo Silber und 2½ Millionen Mark konnten beigebracht werden.

Reutlingen, 12. Juli. Ochsendiebstahl. Drei Arbeiter in Gomeringen stahlen aus dem städtischen Hofgut Altburg einen zu 15 Millionen Mark bewerteten Ochsen, um ihn an einen Metzger in Reutlingen zu verkaufen. Die Diebe konnten gefaßt und das Tier wieder auf das Gut gebracht werden.

Sigmaringen, 12. Juli. Kein Gold. Die Goldsucher von Meßkirch fielen aus allen Himmeln. Sie glaubten, im Hofgarten endlich Goldadern entdeckt zu haben. Pläne für eine Goldwäscherei beschäftigten die badischen Nachbarn. Der dem Geologen Dr. Schmidle in Konstanz eingesandte Goldaderstein war aber nur „Katzengold", jene trügerische goldgelbe Spielart des Glimmerschiefers.

•

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 13. Juli. 195. Sitzung. Der Landtag verwies nach 1. Lesung den Gesetzentwurf über die Aufteilung des Oberamtsbezirks Cannstatt an den Ausschuß für Innere Verwaltung. Die Zuteilung der Gemeinde Fellbach zu Waiblingen statt zu Stuttgart ist strittig. Die zweite Lesung des Gemeindesteuergesetzes wurde dann zu Ende geführt, wobei die Wertzuwachssteuer, die Wegsteuer und die Amtskörperschaftsumlage Veranlassung zu einer längeren Aussprache boten. Bei der Wertzuwachssteuer unterlag der ablehnende Antrag der Rechten, bei der Wegsteuer drang die Anregung, die Gemeinden und Amtskörperschaften mit Rücksicht auf die starke Straßenabnützung an der Automobilabgabe zu beteiligen, nicht durch. Zur Amtskörperschaftsumlage gab es einen Streit zwischen der Rechten und den übrigen Parteien über die Festsetzung der Höchstumlagesätze. Die zweite Lesung wurde zu Ende geführt und sodann die dritte Lesung des Wohnungsbaugesetzes bis zur Annahme gegen die Stimmen der Rechten und Kommunisten zu Ende gebracht. Auch der Entwurf eines Wohnungsabgabegesetzes wurde heute verabschiedet, dann noch die Beratung einer neuen Landessteuerordnung begonnen, die morgen im Anschluß an die dritte Beratung des Gemeindesteuergesetzes fortgesetzt werden soll.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Der **Effektenmarkt** litt während der ganzen Woche eben unter dem starken Mißverhältnis zwischen der internationalen und Berliner Markbewertung; man konnte die richtige Relation zwischen Aktienwerten, Kursstand und Markstand nur schwer finden. Außerdem tauchten überall wieder Geldsorgen auf, die zwar, da die Reichsbank die erwartete Diskonterhöhung nicht vornahm, kaum durch veränderte Geldsätze gehemmt werden. Immerhin blieb eine feste Grundtendenz erhalten, welche wohl auch noch einige Tage anhalten dürfte.

Das Geschäft am **Produktenmarkt** wird von Tag zu Tag geringer. Für Weizen und Roggen werden enorme Preise bezahlt, wenn man nur Ware bekommt. Für Gerste und Hafer müssen gleichfalls höhere Preise bezahlt werden. Futtermittel sind weiter gefragt und höher. Mais fest, auch Hülsenfrüchten und Oelsaaten sind steigend. Letzte Berliner Notierungen: Weizen 580 000, Roggen 440 000, Gerste 300 000, Haber 490 000, Mais 480 000, kleine Speiseerbsen 70 0000, Futtererbsen 500 000, Weizenmehl 750 000, Roggenmehl 700 000, Weizenkleie 300 000 Mk.

Die Rohhäute und Fellpreise sind entsprechend der starken Nachfrage am **Ledermarkt** gegenüber den Juniauktionen um 200—300 Prozent höher, wobei, wie die eben stattgefundene Frankfurter Häuteauktion zeigt, der Kauf sehr lebhaft ist. Rindhäute, 20—29 Pfd. 58 800, 30—39 Pfd. 65 200, 50—59 Pfd. 61 000; Ochsenhäute 20—29 Pfd. 50 000, Kuhhäute 30—49 Pfd. 55 000, Farrenhäute 20—29 Pfd. 59 950, 30—49 Pfd. 53 100 und 50—59 Pfd. 50 750 Mk. 7

Auf dem **Warenmarkt** sind täglich höhere Preise zu beobachten. Der Mangel an Devisen gibt weder dem Fabrikanten noch dem Grossisten die Möglichkeit, auch nur einigermaßen richtig zu kalkulieren, da ihnen eine Wiedereindeckung unmöglich gemacht wird. Waren sind gegen Mark kaum mehr zu bekommen und Devisen werden so scharf rationiert, daß die Eindeckung nur in kleinsten Quanitäten möglich ist. Neu mit Preiserhöhungen sind u. a. hervorgetreten der Stahlbund und das Kalisyndikat.

Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer für 1923.

Das württembergische Staatsministerium hat den Entwurf eines Gesetzes über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1923 festgestellt, wonach der Staatssteuersatz der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer für das laufende Jahr auf 5 Prozent, der in Art. 12 des Gemeindesteuergesetzes vorgesehenen Gemeindeumlagen höchstens auf 20 Prozent der nach folgendem zu berechnenden Kataster bestimmt werden soll. Der Zuschlag zum Grund- und Gefällkataster ist für 1923 dem im Ernte- oder Wirtschaftsjahr 1923 nach dem Landesdurchschnitt erzielten Reinertrag anzupassen. Für den Zuschlag zum Gebäudekataster gilt dasselbe. Die Gewerbesteuer wird für 1923 nach dem gewerblichen Reinertrag veranlagt, der für das Kalenderjahr 1923 zur Einkommensteuer oder für das dem Kalenderjahr 1924 vorangegangene Geschäftsjahr zur Körperschaftssteuer herangezogen worden ist oder heranzuziehen gewesen wäre. Die Höhe der Zusätze zum Grund- und Gefällkataster und zum Gebäudekataster und der steuerbare Betrag des gewerblichen Reinertrags werden nach Ablauf des Kalenderjahrs 1923 bestimmt. Auf die Staatssteuer samt Gemeindeumlage sind, bis zur Feststellung der Steuer Vorauszahlungen zu leisten, die je in den ersten acht Tagen jeden Monats mit einem Zwölftel des Jahresbetrags fällig und aus folgenden Katastern zu berechnen sind: Das Grund- und Gefällkataster ist mit dem 6000fachen und das Gebäudekataster mit dem 100fachen des Friedenskatasters zugrundezulegen und der steuerbare Betrag des gewerblichen Reinertrags mit dem 440fachen des für das Rechnungsjahr 1922 festgesetzten Betrags (Gewerbekataster) anzunehmen. Von den so berechneten Katastern haben auch die Gemeinden bei Aufstellung ihres Voranschlags und bei Berechnung der Gemeindeumlagen für das Rechnungsjahr 1923 auszugehen. Die Ministerien des Innern und der Finanzen sollen ermächtigt sein, für die vom 1. Oktober 1923 und 1. Januar 1924 ab fälligen Vorauszahlungen ein anderes Vielfaches festzusetzen. Der Entwurf enthält dann noch weitere Einzelbestimmungen über die Vorauszahlungen und die Veranlagung.

Das Staatsministerium hat weiterhin den Entwurf einer 7. Aenderung des Besoldungsgesetzes für Württemberg festgestellt, der das württembergische Besoldungswesen mit den neuerlichen Aenderungen des Besoldungswesens im Reich wieder in Uebereinstimmung bringt.

Lokales.

Wildbad, den 14. Juli 1923.

Gewerbeschau. Die Anmeldungen zur Gewerbeschau sind sehr zahlreich eingegangen, so daß die Turnhalle unten und auf der Galerie mit Ausstellungsgegenständen angefüllt sein wird. Herr Werkmeister Schanz hat bereits mit den Vorarbeiten zu seinem Ausstellungsobjekt begonnen, ebenso Herr Treutle, Prokurist der Firma Hildenbrand in Birkenfeld. Herr Malermeister Schlegel hat seinen Ausstellungsraum schon sehr hübsch hergestellt. Am Sonntag werden den übrigen Ausstellern ihre Plätze angewiesen, so daß am Montag mit der Dekoration der Turnhalle, d. h. mit der Umwandlung derselben in eine Ausstellungshalle angefangen werden kann. Wie wir hören, soll die Ausstellung sehr reichhaltig, interessant und schön werden.

Hehlerei. Die Strafkammer in Tübingen hat gestern zwei hiesige Holzhändler, die seiner Zeit vom Schöffengericht Neuenbürg wegen Hehlerei, (Ankauf von gestohlenem Papierholz), zu 150 000 Mk. Geldstrafe verurteilt wurden und gegen dieses schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt haben, je zu 1 Million Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Auf Grund des Gesetzes zur Fernhaltung unzuverlässer Personen vom Handel werden die Verurteilten außerdem mit der Untersagung ihrer Handelsbetriebe zu rechnen haben. Es ist anzuerkennen, daß die gemeinen Holzdiebstähle durch das wirksame Zufassen der zuständigen Polizei und Gerichtsorgane und dem Verhalten der zuverlässigen reellen Händler, die Hand in Hand mit ersteren arbeiten und bei Holzankäufen äußerste Vorsicht walten lassen, merklich nachgelassen haben.

Landeskurtheater. Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr Kindervorstellung „Max und Moritz", abends 8 Uhr „Schwarzwaldmädel" mit Hanna Mayer in der Titelpartie. Montag nachmittag 4 Uhr findet in den Kuranlagen beim Theater eine Freilicht-Aufführung zu Gunsten des Personals statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Im weißen Röß'l". Abends 8 Uhr im Theater Kammerspiel „Morphium".

Linden-Künstlerspiele. Am Montag, den 16. Juli beginnt in den Linden-Künstlerspielen ein neues Familien-Programm. Cläre Werner, Operettensängerin und Hans Kramer, Stimmungsänger und Ansager werden in das neue Programm übernommen, dazu kommen 3 Tanznummern, 1 Schaunummer, 1 sächsischer Komiker und ein Komponisten-Darsteller. Alles in allem ein Pracht-Programm, das an Reichhaltigkeit seinesgleichen sucht. Dazu die glänzende Hauskapelle und jedem Besucher ist ein gemütlicher Abend garantiert. Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Lokal eine angenehme Kühle herrscht.

Die 10 000 Mark-Briefmarke wird in einigen Tagen zur Ausgabe gelangen. Das ist zurzeit die höchstwertige deutsche Briefmarke.

Die Steuermarken-Not. Waggonweise stellt der Staat Papiergeld her und es ist schon eine Preisfrage geworden, ob ein Güterzug imstande ist, all das im Umlauf befindliche Papiergeld zu befördern. Aber Steuermarken druckt er nicht, obgleich er weiß, daß beim einfachsten Arbeiter jetzt unglaublich hohe Summen jede Woche mit Steuermarken in das Steuerbuch eingeklebt werden müssen. Trotz aller Reklamationen, die sich nun schon in den dritten Monat hinein erstrecken, ist die höchste Steuermarke immer noch die im Betrag von 5000 ℳ. Man kann sich die Arbeit denken, die es den betreffenden Angestellten jedesmal bereitet, 5000 Markweise die vorgeschriebenen Beträge in die Steuerheften einzukleben. Die Heftlein liefert der Staat umsonst. Sie sind alle Augenblick voll und stellen eine ungeheure Papierverschwendung dar.

Teure Erbschaft. Daß das Erben von kleineren Beträgen mehr Aerger als Vorteil bringt, mag der Klagebrief eines Münchners erweisen. Er schreibt: Nach dem Tode eines Verwandten hatte ich als Miterbe dessen Lebensversicherung im Betrag von 3000 ℳ zu erheben. 3000 Goldmark würden heute etwa 21 Millionen Papiermark entsprechen, ich erhielt aber nur 3000 Papiermark. Und um diese zu bekommen, mußte ich folgende Aufwendungen machen: Für Beschaffung eines Erbscheines einschließlich der Straßenbahnkosten 1400 Mark, für einen Totenschein einschließlich der Straßenbahnkosten 700 ℳ, zweimaliger Besuch der Versicherungsanstalt mit Straßenbahnkosten 800 ℳ, Abzug für Kapitalzinsertragssteuer 26 ℳ Abzug der Erbschaftssteuer 180 ℳ, Zeitversäumnis 8 Stunden, die Stunde nur zu 1000 ℳ gerechnet, 8000 ℳ. Um die 3000 ℳ zu erheben, hatte ich eine Ausgabe bezw. einen Verdienstentgang von mindestens 11 106

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mark. Ich zahlte demnach auf die Erbschaft über 8000 M darauf.

Letzte Nachrichten.

Neuer Vorstoß der Franzosen.

Barmen, 13. Juli. Heute früh in der 7. Stunde rückte eine größere Abteilung französischer Truppen in **Barmen** ein und besetzte verschiedene öffentliche Gebäude, darunter den Bahnhof, das Rathaus, die Handelskammer, den Schlachthof, das Postamt und die Reichsbank. Schupobeamte wurden, wo sie sich zeigten, entwaffnet und abgeführt.

Barmen, 13. Juli. Die Franzosen sind gegen 11 Uhr aus Barmen vollzählig **wieder abgerückt.** Bei einer Besprechung mit dem Oberbürgermeister, der während der vorübergehenden Besetzung in seinem Dienstzimmer festgehalten wurde, wurde diesem von einem Dolmetscher erklärt, es handle sich bei dem Vorstoß um eine Strafmaßnahme gegen die dortige Schutzpolizei wegen des Zwischenfalls an der Ronsdorfer Grenze. Irgend welche Eingriffe in die Kassenbestände der Reichsbank oder der Stadt sind nicht erfolgt. Außer einigen Schutzpolizeibeamten ist der Reichsbankdirektor Krusius von den Franzosen verhaftet und **fortgeschleppt** worden.

Befremden und Enttäuschung in Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Die Erklärungen der englischen Regierung haben in belgischen politischen Kreisen **Befremden und Enttäuschung** hervorgerufen. Die Independance Belge schreibt: Die Erklärung Baldwins beweist, daß er auch sich noch nicht vollständig von der Politik seiner Vorgänger habe freimachen können. Man wisse in Frankreich und Belgien nur zu gut, wie negativ die englische Politik Deutschland gegenüber schon immer gewesen sei. Auf die Ruhrbesetzung könne Frankreich und Belgien nicht verzichten, da sie höhere Interessen zu verteidigen hätten.

Londoner Echo zur Regierungserklärung.

London 13. Juli. Der Eindruck der Regierungserklärung ist durchweg überall günstig. Die Anhänger der Regierung bezeichnen die Feststellung des Ministerpräsidenten als den einzigen der Regierung verbliebenen Ausweg aus dem gegenwärtigen Dilemma. Die Arbeiterpartei begrüßt die Erklärung ebenfalls. Auch die Presse betont vor allem die einmütige Billigung der Regierungserklärung durch alle Kreise und Parteien. Die „Times" schreiben, der vorgeschlagene Schritt sei alles andere als praktisch. Er bringe, was auch nicht notwendig sei, keinen Bruch mit den Verbündeten mit sich. Er enthält an und für sich auch keine Einzelaktion. Er ist vielmehr ein letzter Versuch, eine gemeinsame Aktion zur Lösung jenes Problems zustande zu bringen, das schwer auf ganz Europa lastet.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 13. Juli: 187 468 (unv.).

Der Wert von 1000 Mark in Pfennigen am 12. Juli: in Holland 2.3, Belgien 8.7, Norwegen 3.7, Dänemark 3.5, Schweden 2.3, Italien 10, London 2.4, Neuyork 2.2, Paris 7.3, Schweiz 2.5, Spanien 3. Am 12. Juli stand an der Neuyorker Börse der Dollar auf 222 000 Mark.

Das Goldzollaufgeld wurde vom 18. bis 24. Juni auf 3 619 900 (3 181 900) Prozent erhöht.

Keine Diskonterhöhung der Reichsbank. Der Hauptausschuß der Reichsbank hat die vom Direktorium vorgeschlagene Erhöhung des Diskonts von 18 auf 30 Prozent abgelehnt.

Die schwebende Reichsschuld hat sich im letzten Drittel des Monats Juni um 7800 auf 22 000 Milliarden erhöht. Die Reichseinnahmen betrugen 155 Milliarden, die Ausgaben 7800 Milliarden, somit sind nur zwei Prozent der Ausgaben durch Einnahmen gedeckt.

Das Wetter

Der Luftwirbel im Westen macht Fortschritte, aber auch der Hochdruck im Osten steht noch in günstiger Lage. Am Sonntag und Montag ist deshalb zwar gewittriges, aber in der Hauptsache immer noch trockenes, sehr warmes Wetter zu erwarten.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 15. Juli. 9½ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Christenlehre fällt aus, wegen Bezirkssynode. 8 Uhr abends Bibelstunde: Stadtvikar Keidel. Opfer für bedürftige Gemeinden in Württemberg. ½3 Uhr Predigt in Sprollenhaus: Stadtvikar Keidel. Im Anschluß Christenlehre. **Donnerstag, 19. Juli,** nachm. 4 Uhr Wochengottesdienst im Katharinenstift: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 15. Juli. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt. Werktags: 7 Uhr hl. Messe, Donnerstag keine hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6½ Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Werktags bei der hl. Messe, Donnerstag nur 6½ Uhr.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Gemeinderats vom Gestrigen wurden mit Wirkung vom 1. Juli 1923 an die Preise für Gas und elektrischen Strom wie folgt festgesetzt:

1) Einheitspreis für 1 cbm Gas 2500 Mk.
2) Einheitspreis für elektrischen Strom für 1 Kilowattstunde 3000 Mk.

mit Wirkung von heute an:

3) Preis für 1 Zentner Koks 30 000 Mk.
4) Preis für 1 Zentner Holzkohlen 20 000 Mk.
5) Preis für 1 Kilo Theer 2000 Mk.

Bei diesen Preisen sind noch Zuschüsse in Höhe von Millionen zu den Betrieben nötig.

Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Fremdenwohnsteuermarken erfolgt vielfachen Wünschen entsprechend, von jetzt ab nicht mehr vormittags sondern **nachmittags von 4—6 Uhr** täglich, ausgenommen Samstags.

Wildbad, 14. Juli 1923.

Stadtpflege

Gewerbeschau.

Morgen Sonntag, 15. Juli vorm. 9 Uhr müssen sich sämtliche Aussteller in der Turnhalle einfinden wegen der Platzverteilung. Vorher kann mit der Dekoration nicht begonnen werden. Also vollzählig erscheinen!

Schlageter-Denkmal!

Welscher Tücke verfiel der Deutsche Schlageter. Mutig nahm er den Todesstreich hin — er starb für Deutschland, in der Liebe zu seinem ach so arm gewordenen, so furchtbar gedemütigten Vaterland.

Schlageter soll uns das Symbol des geraden, aufrechten Deutschtums werden! Allenthalben rühren sich die Hände, um seinen Treuschwur als Wahrzeichen einer dankbaren Nachwelt zu überantworten. Nach Millionen Mark zählen die Beiträge, die bis jetzt schon nach Schönau, dem Heimatsorte des Helden, zur Schaffung eines Schlageter-Denkmal geflossen sind. Auch wir in Wildbad wollen nicht zurückbleiben. Dankbar wird die Geschäftsstelle des „Wildbader Tagblatt" jeden Obulus buchen. Auf zur fleißigen Mitarbeit, auch Ihr, Kurgäste!

Zeichnungsliste:

Höhere Reform-Lehranstalt Wildbad	75 000 Mk.
„Jungdeutscher Orden", Gefolgschaft Wildbad, 1. Rate	100 000 Mk.

An die werktätige Bevölkerung Wildbads und Umgebung!

Arbeiter des Kopfes und der Faust, ganz gleich, ob Ihr in der Werkstatt oder Schreibstube oder sonstwo Euer Brot verdient: **Noch einen Schritt weiter und rettungslos versinkt Ihr, versinken wir alle in den Abgrund ewiger Sklaverei.**

Ueber den Weg des

Freiheitskampfes,

des von undeutscher Art verstrickten und geknechteten Deutschtums

spricht heute Samstag abend ½9 Uhr

im Saale des Hotel Maisch

ein Redner aus Stuttgart.

Kommt, hört und urteilt dann selbst.

Freie Aussprache.

Landes-Kurtheater Wildbad

Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr

Kinder-Vorstellung

„Max und Moritz"

ein Bubenstück in 7 Streichen von W. Busch.

Ermäßigte Preise

Haus

zu kaufen gesucht

gute Geschäftslage, mit Pension oder Wohnung und Laden.

Falls erwünscht gegen Tausch: Wohnhaus 5 Zimm. mit Obstbaumgarten 18 Ar in Rottenburg a. Neck und 4 Zimmerwohnung in vornehmer Gegend in Berlin. Gefl. Angebote unter S. T. 10346 an die Expedition dieses Blattes.

Sie sind überrascht!

über den Erfolg der tadellos ausgeführten

Dauerwellen

bei Reisen in Hitze und Regen; überdauert das Kopfwaschen. Strähniges, dünnes und fettes Kopfhaar wird naturwellig und verbürgt täglich eine gute Frisur.

Moderne Schetteltransformation Spez. des Hauses.

Spez.-Damenfrisiergeschäft Fr. E. Hipp

Pforzheim :: Leopoldstraße 19 :: Roßbrücke-Arkaden :: Telephon 3851. :::

Neu aufgenommen (täglich frisch):

Vitamin-Gesundheits-Brot und dunkles Vollkorn-Brot

nach Dr. med. dent. und phil. Weidner

in 1- und 2-pfündigen Laiben.

Die verwandten Vitamine sind aus schlummernden Roggenkeimen hergestellte, reinste natürliche Erzeugnisse, heute nötiger denn je zur Sicherung einer guten Ernährung, namentlich für geistige und körperliche Schwerarbeiter, bei schwächenden, langanhaltenden Krankheiten, nach Blutverlusten und Operationen, für Stillende und Hoffende, schnellwachsende Kinder usw.

Bäckermeister FRITZ PFAU

Wilhelmstraße, gegenüber der Drogerie.

Herrenhemden

in weiß Cretonne, Zephir, Perkal, Trikot mit und ohne Einsatz,

Herrensocken, schwarz u. farbig

Strickjacken, Ueberblusen, Jumpers

in modernen Farben und Arten

Aussteuer-Artikel

wie: Bettbarchent, Damast, Bettzeuge und Cattune weiß Cretonne, Bettücher

usw. empfiehlt in reicher Auswahl billigst

Fritz Wurster, Calmbach

beim Bahnhof.

Komme nächster Tage nach Wildbad und

kaufe alte Gebisse.

Bezahle pro Zahn

10 bis 20 000 Mark

für

ganze Gebisse bis 1 Million.

Spreche im Hause vor und erbitte Adreßangaben an die Tagblatt-Geschäftsstelle unter W. 150.

LIEDERKRANZ

Heute abend ½8 Uhr

Zusammenkunft

der Sänger im Lokal.

8 Uhr abends

Italien. Nacht

in der Gartenwirtschaft des Sommerberg-Restaurants, unter gütiger Mitwirkung des Günth'schen Männerquartetts Pforzheim, wozu die verehrl. Kurgäste und die Einwohnerschaft freundlichst eingeladen werden.

Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde
Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt ½9 Uhr

Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler
Erstklassige Künstlerkapelle

Vornehm eingerichtet. Lokal

Radfahrer-Verein Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gasth. zum Hirsch.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Tüchtiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten. Tariflohn.

Wetzel, Rennbachbrauerei.

Ehepaar sucht für August

Zimmer ohne Pension

in Wildbad od. Umgegend bis zu 1 Std. Gehweg.

Angebote erb. an:

W. Pohl, Stuttgart, Silcherstr. 9.

Tabake, Zigaretten, Zigarren,

verkauft noch billig

J. Bender, Feinkosthdlg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw